



DIE KLEINEN FÜCHSE UND DAS WANDERND E LICHT

Eine Geschichte der Dorfgemeinschaft Dachtel e. V.

DORFGEMEINSCHAFT
DACHTEL e.V.

In einem lichtverwobenen Dorf, umgeben von Hügelwiesen und Obstbäumen, lebten die Herzfüchse.

Man sagte, dieses Dorf sei ein besonderer Ort – nicht, weil dort Zaubertricks geschahen, sondern weil hier etwas Unsichtbares lebte, das man nur spüren konnte.

Am Rand des Dorfes lebten zwei junge Herzfüchse: Lumo, dessen Augen immer ein bisschen leuchteten, und Avelin, eine kleine Füchsin mit einem sanften Mut, der ansteckend war.

Eines Tages – die Luft war kalt und klar, und alles fühlte sich still erwartungsvoll an – entdeckten sie etwas Seltsames.

Zwischen den Häusern schimmerte ein sanftes Licht. Kein helles Strahlen. Eher ein leises Glimmen, als würde jemand flüstern: Schau genau hin. Lumo blieb stehen. „Es bewegt sich“, sagte er. Und tatsächlich: Das Licht wanderte.

Neugierig folgten Lumo und Avelin ihm durch das Dorf – leise, gespannt, mit klopfenden Herzen.

Zuerst blieb es auf der Dorfweiese stehen. Dort pflanzten Herzfüchse gemeinsam junge Bäume. Kleine Pfoten gruben. Große Pfoten hielten die Stämme fest. Jemand reichte Wasser und Tee. Jemand anderes wischte Erde aus dem Fell. Als alle einen Schritt zurücktraten, wurde das Licht heller – fast stolz.

Dann zog es weiter.

Es verweilte bei einem Herzfuchs, der allein auf einer Bank saß, bis sich jemand dazusetzte. Es glitt zu einem Gartenzaun, wo ein freundliches Lächeln verschenkt wurde. Es leuchtete vor einem Haus, in dem neue Füchse ankamen und herzlich begrüßt wurden. Und es sprang kichernd zwischen den Kinderfüchsen umher, die beim Vorbereiten eines Sommerfestes halfen, Bänder aufhängten, lachten und sich fröhlich fühlten.

„Es wartet“, flüsterte Avelin.

Lumo nickte. „Als würde es schauen, wer den nächsten Schritt macht.“

Das Licht schien lebendig. Es blieb stehen. Es wurde heller. Ruhiger. Weiter. Immer dann, wenn jemand für jemand anderen da war.

Bald wurden auch die Nachbardörfer aufmerksam.
Aus dem Katzendorf kamen leise Pfoten. Die Katzen setzten sich dazu, schnurrten, hörten zu und blieben. Aus dem Schneckendorf kamen Schnecken – neugierig, mit glänzenden Augen. Und dann gab es noch das Dorf der Steinbäuche, das an einem kleinen Bach lag. Dort saßen die Tiere oft am Ufer, ließen ihre Pfoten ins Wasser baumeln und lachten so viel, dass man sagte, ihre Bäuche klängen beim Lachen, als würden Steine ins Wasser plumpsen.

Und als endlich der Abend kam, standen alle beisammen. Kein großes Fest. Keine lauten Worte. Nur Nähe. Wärme. Ein gemeinsames Innehalten.

Das Licht schwebte mitten unter ihnen – sanft, still und voller Hoffnung. Und da wussten die Herzfüchse: Es geht darum, mit offenem Herzen gemeinsam Licht in die Welt zu bringen.

Und vielleicht – wenn du ganz genau hinsiehst – wandert dieses Licht bis heute weiter.